

www.walckerorgel.de präsentiert Sommer 2004 :
 Die Walcker-Orgel Opus 1399, 43/III p/p Bj. 1907
 in Rostock – Heilig Geist Kirche



<p>I. Manual C- g³ Principal 16' Bordun 16' Principal 8' Hohlflöte 8' Viola da Gamba 8' Gemshorn 8' Octave 4' Rohrflöte 4' Fernflöte 8' Octave 2' Cornett 8' Mixtur 2-4-fach Trompete 8'</p>	<p>II. Manual Quintatön 16' Principal 8' Konzertflöte 8' Rohrflöte 8' Salicional 8' Octave 4' Traversflöte 4' Piccolo 2' Rauschquinte 2-f. Clarinette 8'</p>	<p>III. Schwellwerk Lieblich Gedackt 16' Geigenprincipal 8' Flauto dolce 8' Lieblich Gedackt 8' Aeoline 8' Voxcoelestis 8' Flauto amabile 4' Flautino 2' Oboe 8'</p>	<p>Pedal C - fl Principal 16' Violon 16' Subbaß 16' Octavbaß 8' Flötenbaß 8' Cello 8' Gedacktbaß 8' Posaune 16'</p>
---	---	--	--

www.walckerorgel.de präsentiert Sommer 2004 :
Die Walcker-Orgel Opus 1399, 43/III p/p Bj. 1907
in Rostock – Heilig Geist Kirche

Deutsche und französische spätromantische Orgelmusik

Die eingespielten Werke führen die klangliche Vielfalt, Fülle und Wandlungsfähigkeit der Walcker-Orgel mit deutscher und französischer Literatur der Spätromantik um 1900, der Entstehungszeit von Kirche und Orgel vor.

Alexandre Guilmant (1837 -1911) wurde Organist an der Pariser Kirche "LaTrinite" und war der erste französische Organist, der ausgedehnte Konzertreisen durch zahlreiche Länder unternahm.

Gastspiele führten ihn nach England, Spanien, Österreich, Italien, Schweden, Belgien, Holland, Ungarn, Russland, Kanada und in die USA. Zeitgenossen rühmten an Guilmants Spiel sein perfektes, weiches Legato, seine unfehlbare Spieltechnik, sein Rhythmusgefühl und sein Rubato-Spiel, das es ihm ermöglichte, durch kaum spürbare Dehnungen oder Verkürzungen von Notenwerten wunderbare, kantable Linien heraus zustellen. Guilmants acht Orgelsonaten entstanden zwischen 1874 und 1906. Die fünfte Sonate entstand 1894 und beginnt mit einem aufbrausenden, erregten Hauptthema mit anschließendem Fugato im ersten Satz (Sonatenhauptsatzform). Der zweite Satz entwickelt zunächst Momente großer Ruhe (Voix celeste), dann hebt ein bewegter Mittelteil mit Tenorsolo an (Grundstimmen 8') auf dem Hauptwerk und abschließend werden beide Themen in einem ruhigen dritten Teil miteinander kombiniert. Das amüsante Scherzo enthält zwei Trios.

Otto Dienel (1839 -1905) war an der Berliner Marienkirche als Organist angestellt. Dort ließ er durch die Firma Schlag & Söhne die ursprünglich von Joachim Wagner erbaute Orgel gravierend verändern. Das Instrument erhielt zahlreiche Spielhilfen. Superoktav- und Suboktavkoppeln, zwei Werke des Instruments standen im Schweller, das Hinterwerk erhielt als Solowerk 7 Stentorhochdruckstimmen, so dass das Instrument regelrecht "modernisiert" wurde. Dienel nutzte die Orgel derart effektiv, dass die regelmäßigen Orgelkonzerte, die er jeden Mittwoch zur Mittagszeit veranstaltete, oft überfüllt waren. Warum er als "volkstümlicher" Organist galt, verdeutlicht sein Scherzando a-Moll. Dieses Stück, das Kritiker als "unkirchlich" bezeichneten, erwartet den Klang schnell ansprechender Gamben und Flöten "und soll Gelegenheit zu wirkungsvoller Vorführung dieser Register" bieten. Das Werk muss - nach Dienels Vorstellungen - leicht und fließend ausgeführt werden. In der schwermütigen Choralbearbeitung "Wer nur den lieben Gott lässt walten" erklingt die Klarinette der Walcker-Orgel.

Die dem Pariser Organisten Charles Marie Widor gewidmete Komposition "Toteninsel" von Fritz Lubrich (jun.) (1888 - 1971), bezieht sich auf das gleichnamige Bild von Arnold Böcklin, das heute in der alten nationalgalerie berlin zu sehen ist. Die Musik malt das bewegungslose Wasser, das kleine Boot mit Fährmann, in dem eine weiß verhüllte Gestalt steht. Das Boot nähert sich einem düsteren Eiland. Links und rechts der Insel ragen erhellte Felsen empor, dazwischen befindet sich eine von Zypressen bewachsene düstere Senke. Die Musik nimmt an Lautstärke immer wieder zu und mündet in ein Choralzitat. Aus dem Lied Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfassen (EG 518) erklang bereits im vierten Takt die Anrufung "Heiliger Herre Gott", die in der Mitte des Werkes ausführlicher zitiert wird. Etwa 10 Komponisten haben übrigens versucht, das Bild Böcklins von 1880 in Töne zu fassen, u.a. Sergej Rachmaninoff und Max Reger. Lubrich wurde in Schlesien geboren, war Schüler von Max Reger und Karl Sträube und wirkte in Bielitz, Katowice sowie ab 1945 als Organist und Musikpädagoge in Hamburg. Sein Stimmungsbild "In der Abendstille" greift auf das bekannte Lied Der Mond ist aufgegangen zurück.

Franz Liszts (1811 -1886). "Die Hirten an der Krippe" entstammt der Sammlung "Weihnachtsbaum", die im Jahre 1876 für seine Enkelin komponiert wurde. Der hier eingespielte dritte Satz baut auf einer pastoralen Ostinato-Grundlage auf und zitiert das Weihnachtslied "Indulcijubilo".

Oskar Wermann (1840 -1906), in Neichen bei Trebsen (Sachsen) geboren, spielte bereits im Alter von 6 Jahren im Gottesdienst die Orgel. Er studierte zunächst am Lehrerseminar in Grimma, ging

www.walckerorgel.de präsentiert Sommer 2004 :
Die Walcker-Orgel Opus 1399, 43/III p/p Bj. 1907
in Rostock – Heilig Geist Kirche

später nach Dresden, um sich der Musik zu widmen und erhielt dort Unterricht bei Gustav Merkel. Am Leipziger Konservatorium setzte er seine Ausbildung fort. Er wirkte als Dirigent u.a. in der Schweiz und wurde 1875 als Nachfolger Julius Ottos zum Kantor am Gymnasium zum Heiligen Kreuz sowie der drei evangelischen Hauptkirchen Dresdens, also der Kreuz-, Frauen- und Sophienkirche, berufen.

Während seiner Amtszeit stieg die Zahl der Besucher der Sonnabendvespern in der Kreuzkirche von 30 bis 50 auf 3000 bis 4000. Er leitete 1879 eine Bach-Renaissance in Dresden durch die Erstaufführung der Johannes-Passion ein und studierte mit dem Kreuzchor Werke von Schütz, Händel, Mendelssohn, Brahms, Schubert und Bruckner. Sein Werkverzeichnis enthält zahlreiche Chor- und Orgelwerke. Wermann widmete sein op. 93, aus dem die Weihnachtspastorale entnommen wurde, dem Liszt-Schüler A. W. Gottschalg.

Louis Vierne (1870 - 1937) studierte zunächst bei Cesar Franck und nach dessen Tod 1890 bei Widor. 1900 wurde Vierne einstimmig zum Organisten an Notre-Dame gewählt. Er komponierte sechs Orgelsonaten. Die dritte Symphonie schrieb Vierne im Sommer des Jahres 1911 in der Normandie, wo Vierne seine Ferien im Sommerhaus der Familie Dupre verbrachte. Die träumerische Cantilene beginnt mit einer wunderschönen, von der Oboe vorgetragenen Melodie. Das Adagio entwickelt sich völlig aus dem in den ersten Takten aufgestellten Thema. Es werden Motive abgespalten und Figurationen entwickelt, dabei bleibt der zentrale Gedanke aber immer erkennbar. Die Reprise des Hauptmotivs in seiner Anfangsform führt zu einem lyrischen Höhepunkt. Die Symphonie wird von einer rasanten Toccata mit zwei Themen beschlossen. Das erste Thema des Finales begleitet ein carillonartiges Motiv, wobei der Schluss einer jeden Phrase von einem wirkungsvollen Sforzato bekräftigt wird.



Andreas Sieling studierte Musikwissenschaft, Germanistik und Publizistik in Berlin, Orgel an der Robert-Schumann-Hochschule in Düsseldorf bei Prof. Hans-Dieter Möller und Kirchenmusik (A-Diplom) in Halle (Saale). Zahlreiche Konzertreisen führten ihn in viele europäische Länder. Er ist an CD-, Rundfunk- und Filmaufnahmen beteiligt. Die Veröffentlichung wissenschaftlicher Arbeiten und die Herausgabe unbekannter romantischer Musik des 19. Jahrhunderts runden seine Tätigkeit ab. Sein Band "Berliner Orgelmusik des 19. Jahrhunderts" wurde mit dem Deutschen Musikeditionspreis ausgezeichnet. Sieling promovierte mit einer Arbeit über den Berliner Kirchenmusiker August Wilhelm Bach (1796 -1869) zum Dr. phil. Seit Wiedereröffnung des Berliner Doms 1993 spielt er

regelmäßig in Konzerten, Orgelverspern, Gottesdiensten und Andachten an der großen Sauer-Orgel dieser Kirche. Seit 1999 unterrichtet Sieling als Lehrbeauftragter für "Künstlerisches Orgelspiel" sowie Aufführungs-praxis, Orgelliteraturkunde und -methodik an der Universität der Künste Berlin. Er arbeitet als Kirchenmusiker an der Johannes-Kirche in Berlin-Frohnau. Seit 2002 ist er als Kreiskantor für Berlin-Reinickendorf zuständig.

Die Walcker Orgel

Die von Oscar Walcker (1869-1948) im Jahr 1908 gleichzeitig mit der Kirche fertig gestellte Orgel in der Rostocker Heiligen-Geist-Kirche gehört zu den besonders interessanten Instrumenten der mecklenburgischen Orgellandschaft. Zwar erreicht sie weder die Größe der Sauer-Orgel in der Rostocker St.-Marien-Kirche noch die der Ladegast-Orgel im Schweriner Dom. Doch wie das etwa eine Generation ältere Hauptwerk von Friedrich Ladegast (1818-1905) steht auch die Walcker-Orgel für die Absicht, orchestrale Klangfülle mit fein schattierten Farben in einem Instrument zu vereinen. Während Ladegast und Sauer dieses symphonische Klangideal insbesondere während ihrer Lehrjahre in der Pariser Werkstatt von Aristide Cavaille-Coll (1811-1899) ausgebildet haben, scheint Walcker jedoch stärker von der deutschen Romantik beeinflusst. Natürlich spiegelt die Walcker-Orgel wie jede "Königin der Instrumente" nicht allein das Klangideal ihres jeweiligen Erbauers wider, sondern auch

**www.walckerorgel.de präsentiert Sommer 2004 :
Die Walcker-Orgel Opus 1399, 43/III p/p Bj. 1907
in Rostock – Heilig Geist Kirche**

das übergeordnete Klangideal ihrer Entstehungszeit. So leben Orgeln der Barockzeit, für die es in Mecklenburg mit der Gercke-Herbst-Orgel in Basedow (erbaut 1680 - 1683) ein vorzügliches Beispiel gibt, von den kräftigen Farbkontrasten der Register und der deutlichen Trennung der einzelnen Werke: ein Ideal, das unmittelbar aus dem mehrhörigen Konzertieren dieser Zeit erwachsen ist. Auch die Orgeln der Romantik sind dem zeitgenössischen Orchesterklang verpflichtet. Ihre Farben sind weicher, und der Klang scheint insgesamt kompakter und weniger kontrastreich. Dafür sind die einzelnen Register feiner schattiert. Die Manuale haben bei der romantischen Orgel ihre klare, eigenständige Werkmäßigkeit aufgegeben, das Anziehen und Abstoßen der Register dient weit eher einem lückenlosen An- und Abswellen des Tons als der klanglichen Kontrastierung.

Die Walze, die nacheinander Register der verschiedenen Werke zur dynamischen Abstufung zu- oder abschaltet unterstreicht dieses. Typisch dafür sind auch das Schwellwerk und die eng mensurierten "streichenden" Stimmen, gegenüber denen die Mixturen in den Hintergrund treten. Walckers Rostocker Instrument fügt sich nahtlos in diese Klangästhetik ein und lässt doch nicht recht erahnen, dass der Erbauer später für die Geschichte der Orgelbewegung so wichtig werden sollte. Zart getönte Farben, die mit Registernamen wie "Lieblich Gedackt" oder "Flauto amabile" (liebliche Flöte) treffend charakterisiert sind, erheben sich bei dieser Orgel über die voluminösen Pedalstimmen, ohne jedoch aus dem Plenum herauszufallen. Die Möglichkeiten der Walcker-Orgel zu feinsten dynamischer Differenzierung übertreffen gar die klangliche Bandbreite eines großen Orchesters. Gerade dieses nicht zuletzt am Orchestersatz der großen Musikdramen Richard Wagners geschulte Klangideal freilich ist später von der Orgelbewegung verworfen worden, deren Vertreter vielmehr wieder im alten Werkprinzip der barocken Orgel den Maßstab gesehen haben. Als erstes unter dieser Prämisse neu entstandenes Instrument gilt die 1921 von Walcker erbaute "Praetorius-Orgel" in der Universität Freiburg (Breisgau), deren Disposition den Angaben des Komponisten und Musiktheoretikers Michael Praetorius (1571/72 - 1621) folgt. Nicht zuletzt unter diesem Einfluss hat man das romantische Klangideal seit der Mitte des 20. Jahrhunderts zunehmend als Einschränkung empfunden und Orgeln durch Umbauten dem barocken Stil anzupassen versucht. Die Rostocker Walcker-Orgel war in den Jahren von 1968 - 1977 Gegenstand einer solchen Veränderung, die freilich auch dann das Instrument seines ursprünglichen Charakters beraubt hätte, wäre sie handwerklich besser ausgeführt worden. Mit der im Juni 2001 abgeschlossenen Restaurierung hat die Orgel das ihr eigene Idiom jedoch denkbar eindrucksvoll wieder zurückerlangt.

Dr. Andreas Waczkat

**www.walckerorgel.de präsentiert Sommer 2004 :
Die Walcker-Orgel Opus 1399, 43/III p/p Bj. 1907
in Rostock – Heilig Geist Kirche**

ALEXANDRE GUILMANT (1837 – 1911)	Aus der Sonate Nr. 5 c-Moll op. 80 Allegro appassionato Adagio (Adagio con molf espressione) Scherzo
OTTO DIENEL (1839 – 1905)	Choralbearbeitung "Wer nur den lieben Gott lässt walten"
FRITZ LUBRICH JUN. (1888-1971)	Toteninsel op. 37/3 nach einem Bilde von Arnold Böcklin
FRANZ LISZT (1811 – 1886)	Die Hirten an der Krippe
OSKAR WERMANN (1840 – 1906)	Weihnachts-Pastorale op. 93 Nr. 2
FRITZ LUBRICH JUN.	In der Abendstille op. 24 Nr. 3
OTTO DIENEL	Scherzando op. 27
LOUIS VIERNE (1870 – 1937)	Aus der Symphonie Nr. 3 fis~Moll op. 28

Aufnahmen: September 2002, Heiligen Geist Kirche Rostock

Tonmeister, Editing, Mastering, Layout und Satz: Garsten Storni

Technik: 4 x Brauner VM-1, 28-Bit A/D

Stimmung und Textübersetzung: Karl Friedrich Wieneke

Photos: Bernd Schwarz, www.berndschwarz.com

Idee und Organisation: Dorothee Frei

322

Opus 1399.

Rostock

Heiliggeistkirche.

Lapfallt Brief Lapfallbrief vom 10. Juni 1907.

Lieferbar bis einschließlich Monatsende vom obigen
Datum ab.

I. Manual: (C. g. 50 Noten

C-F Holz

1. Principal 16' von aluinin. Zintl & Probzinn
mit Klappflitzau, somit nö-
tig in den Prospekt gestallt.
2. Bordun 16' von Holz, gedackt.
3. Principal 8' von aluinin. Zintl & Prob-
zinn mit Klappflitzau, somit
nötig in den Prospekt
gestallt.
4. Korbflöte 8' von Holz, offan.
5. Gemshorn 8' von Holz, Zintl & Probzinn
mit Klappflitzau.
6. Viola di Gamba von ~~Holz~~ Zintl & Probzinn
mit Klappflitzau.
7. Rohrflöte von Nachthorn 8' von Zintl & Metall.
8. Rohrflöte 4' von Metall.